

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

In Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 1. December.

Inland.

Berlin den 28. November. Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Ober-Justizrath Müller zu Allerhöchsthohem Geheimen Kabinetstath zu ernennen.

Se. Majestät der Königin haben dem Ober-Landesgerichts-Rath Thebesius zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruht.

Seine Majestät der Königin haben dem Obrster Schlefereit zu Schönbruch, Regierungs-Bezirk Königsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Wasserbau-Inspektor Hartwich zu Steinau zum Regierungs- und Bau-Rath bei der Regierung zu Danzig zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den Landrichter Epper zu Neustadt in Westpreußen zum Kreis-Justizrath für den Neustädter Kreis, und den Landrichter Waage zu Carthaus zum Kreis-Justizrath für den Carthauer Kreis im Regierungs-Bezirk Danzig zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Advokat-Anwalt beim Appellationshofe zu Köln, Professor Doktor Pleißem, zum Justiz-Rath zu ernennen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Russland, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten der Thronfolger, Cesarewitsch und Großfürst Alexander und die Großfürstin Maria von Russland, sind gestern von hier nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Se. Hoheit der Herzog Gustav von Meck-

lenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust, Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau nach Biebrich, und Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig nach Braunschweig abgereist.

Ihre Hoheiten die Herzoge Friedrich und Wilhelm, Söhne, und die Herzogin Louise, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Erb-Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Ludwigslust abgereist.

Der Königlich Dänische Geheime Rath und Hof-Jägermeister, Graf von Hardenberg-Reventlow, ist von Hamburg, und der Herzoglich Sächsen-Meiningsche Präsident des Geheimen-Raths und Ober-Hofmeister, Freiherr von Baumbach, von Meiningen hier angekommen.

Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin Wolkonski sind nach St. Petersburg, Se. Excellenz der General-Lieutenant und erste Kommandant von Magdeburg, Graf von Hacke, nach Magdeburg, Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der 6. Division, von Thile, nach Torgau, und der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, von Kavelin, nach St. Petersburg abgereist.

Ausland.

Russland.

St. Petersburg den 18. November. Aus Neval wird in Russischen Blättern geschrieben: „Mit den Lebensmitteln sieht es hier traurig aus, und man fürchtet sehr für den Bauer und Beamten

mit niedrigem Gehalt. Auf manchen Gütern ist Segen gewesen; aber das setzt die Preise im Ganzen nicht herab. Die Tonne Roggen kostet 12 bis 13 Rubel, die Kulle Brotmehl 20 Rubel, Butter 9 bis 10 Rubel das Viespfund, ein Köhler Karroffeln 100 bis 120 Kopeken. Ich habe einen Rubel zugelegt, und Frucht bekommen, die man sonst nur dem Vieh gab. Gerstengröße ist fast gar nicht zu haben. Hier kostet die Bouteille 20 Kopeken, und ist schlecht. Gott mag der Armuth helfen! — Unterdessen ist von der Regierung alle Vorsicht angewandt, damit die Bauer-Magazine die Noth einigermaßen mildern.“

Wir haben hier bereits 6 Grad Kälte und die Neva ist völlig zugefroren.

Frankreich.

Paris den 20. Novbr. Der Admiral Duperré hat, wie man jetzt ganz bestimmt erfährt, das ihm angetragene Portefeuille des See-Ministeriums abgelehnt, und soll dasselbe nunmehr dem in London befindlichen Admiral Rosamel angeboten worden seyn.

Das Journal des Débats hatte vor einigen Tagen gemeldet, daß der Fürst Talleyrand bei der Nachricht von der Bildung des Ministeriums vom 10. Nov. seine Entlassung als Botschafter am Londoner Hofe eingesandt habe. Ein legitimistisches Blatt bemerkt dagegen: „Der Fürst von Talleyrand wurde nicht durch den Fall des doctrinairen Ministeriums, aus dem er sich wenig machte, zum Rücktritt bewogen. Der Botschafter Ludwig Philippe hatte ernstere Gründe, sich aus London zu entfernen; wir haben schon früher darauf hingedeutet, und die in London ausgebrochene ministerielle Krisis beweist, daß wir uns nicht getäuscht hatten. Der Fall des Whig-Ministeriums war längst vorbereitet, und Herr v. Talleyrand wußte, was er von dem Schicksale seiner Freunde zu denken habe.“

Die Quotidienne enthält folgenden Artikel: „In demselben Augenblick, wo die Reaction vom 9. August sich mit eigenen Händen im Innern zersplittert, stürmen von Außen die Londoner Ereignisse auf sie ein, gleichsam um Allen zu zeigen, daß das Glück ihr eben so sehr fehlt, als die Intelligenz. — Diejenigen, die dem Zufalle mehr zugestehen, als der Geschicklichkeit, können nicht mehr sagen: sie ist glücklich! und diejenigen, welche ihr aus Schwermelancholie die Werke des Zufalls zuschrieben, können nicht mehr sagen: sie ist geschicklich! — Die gleichzeitigen Ereignisse in London und Paris sind von überwiegender Wichtigkeit, besonders durch das Zusammentreffen der beiden Krisen.“

Auf Befehl des Ministeriums hat der Präfect von Bordeaux alle Spanischen Flüchtlinge von dort nach Limoges verwiesen. Unterweges haben sich zwei Obersten aus dem Staube gemacht.

Der Marschall Soult ist zu Paris angekommen.

Im Bon sens liest man: „Gestern begegnete der Wagen des Herrn Thiers in der Straße Vivienne

dem jungen Karlisten Herrn Poiré, der ihn vor drei Tagen herausgefordert hat; ein heftiger Schlag mit der Reitpeitsche zerschmetterte eines der Fenster am Kutschenschlage. Wir führen diese Thatsache, die heute ganz Paris beschäftigt, an, ohne das Benehmen des Herausforderers zu billigen, weil wir mit vielen Feinden des Herrn Thiers der Meinung sind, daß Letzterer keinesweges gehalten ist, dem ersten besten Abenteuerer wegen der öffentlichen Beschlässe, die sein Ministerium bezeichnete, Rede zu stehen.“

Der bekannte Herr Cottu hat neuerdings eine Broschüre herausgegeben, worin er das gegen die letzten Minister Karls X. beobachtete gerichtliche Verfahren beleuchtet, das Ungeheuerliche desselben darzuthun sucht, und auf die Freilassung der Minister dringt.

— Den 21. Novbr. Der Fürst Talleyrand wird heute oder morgen in Paris erwartet.

Der Constitutionnel will wissen, daß das Ministerium den Fürsten von Talleyrand auf das dringendste ersucht habe, seinen Botschafter-Posten in London wieder zu übernehmen.

Durch den Telegraphen ist gestern aus Calais hier die Nachricht eingegangen, daß der Herzog von Wellington die Zusammenstellung eines neuen Ministeriums übernommen und bereits den Eid als interimistischer erster Lord des Schatzes und Minister des Innern geleistet habe.

Gestern früh sind zwei Depeschen des Hrn. von Baccourt, unseres ersten Gesandtschafts-Secretaire in London, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Er hat eine Konferenz mit Lord Wellington gehabt, welcher, wie es heißt, dem doctrinairen Kabinette seine Unterstützung versprochen hat, jedoch nur unter gewissen Bedingungen. Man hat noch nicht erfahren, worin diese Bedingungen bestehen, glaubt jedoch, daß sie Beziehung auf Spanien und Portugal haben.

Aus Pampelona meldet man unterm 11. d. M.: „Vorgestern hatte das zweite Karlistische Bataillon unter der Anführung des Tarragual die unerhörte Dreistigkeit, sich dicht vor den Mauern unserer Stadt zu zeigen. Mina ließ sofort 400 Mann mit etwa 40 Reitern ausrücken und stellte sich selbst an ihre Spitze. Nach einem kurzen Widerstande zogen die Karlisten sich etwa 3 Lieues weit zurück. Von beiden Seiten gab es einige Todte und Verwundete. Ein Soldat von der Miliz von Pampelona gerieth in die Hände der Karlisten. Man ließ dem feindlichen Anführer sagen, daß, falls er diesen Soldaten erschießen lassen sollte, man Respressalien gebrauchen würde. Tarragual antwortete aber, daß diese Drohung ihn nicht schrecke. Der Soldat wurde erschossen, worauf man hier beschloß, sich an dem Vater des Tarragual, der in Pampelona im Gefängnisse sitzt, zu rächen. Eine

Verwendung rettete ihm indeß das Leben, und man will jetzt statt seiner einen andern Karlisten, der kürzlich in die Hände der Christinos fiel, erschließen lassen.“

Ein Schreiben aus Barcelona vom 11. d. M. meldet, ein Cabinets-Courier habe dem General-Capitain von Catalonien, General Uuder, die Ernennung zum Kriegs-Minister überbracht und dieser habe sie unter der Bedingung angenommen, daß die Spanische Regierung ein System beschließen solle, welches mit den Wünschen der Cortes und des Volkes mehr übereinstimme.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 16. d. heißt es: „Das von den Einwohnern Niojab und Nibera's gegebene Beispiel ist von der Bevölkerung der umliegenden Orte nachgeahmt worden, und Alles bietet dem General Mina seine Dienste an. In den Gebirgen haben sich viele kleine Banden, die den Truppen der Königin mehr Schaden zufügten, als alle Streitkräfte Zumalacareguys in der Ebene, zu Gunsten Mina's erklärt, und nachdem sie sich zu Guerillas formirt, den Karlisten die Communication abgeschnitten. Es sind Offiziere abgeschickt worden, um ihre Manöver zu leiten. Die Karlisten ziehen sich in die entlegensten Theile des Landes zurück, der Hunger wird sie aber bald nöthigen, wieder hervorzukommen. Einige Haufen, die vor wenigen Tagen fliehend bei Pamplona vorbeikamen, wurden zersprengt.“

G r o ß b r i t a n n i e n

Londen den 19. Nov. Die Morning-Post versichert, der König sey vorgestern, als er nach dem St. James's-Palast gekommen, von zahlreichen Volksgruppen, die sich versammelt hatten, um ihn bei seiner Ankunft zu bewillkommen, mit den herzlichsten und einmüthigsten Freudenbezeugungen begrüßt worden; der Globe sagt, dies sey in gewissem Grade wahr, aber, was seit geraumer Zeit bei einem öffentlichen Erscheinen des Königs nicht vorgekommen sey, der Beifallsruf wäre nicht von Fischen ungetrübt geblieben.

In einer vorgestern (also am 17.) gehaltenen Geheimen-Raths-Sitzung hat der Herzog von Wellington den Eid als Staats-Sekretair geleistet und die Siegel des Ministeriums der innern Angelegenheiten übernommen. Ueber die Bildung der neuen Administration scheint definitiv noch nichts bestimmt zu seyn, und es heißt, daß überhaupt bis zur Ankunft des im Auslande befindlichen Sir Robert Peel, dem Einige den Posten eines Premier-Ministers, Andere den eines Sekretairs für das Departement der Kolonien, oder das Schatzkanzler-Amt bestimmen, nichts entschieden werden wird.

Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die Maßregeln, welche, wie man weiß, die Lords Melbourne und Duncannon dem Parlamente in Bezug

auf die Lage Irlands vorzuschlagen beabsichtigten, in dem Herzoge von Wellington, der bisher jedem Zugeständniß an Irland entgegen war, einen Beförderer finden dürften. Schon jetzt behaupten die Anhänger des Herzogs, derselbe habe eine große Kirchen-Reform für nothwendig und unvermeidlich, sich selbst aber für einen Freund aller heilsamen und wahrscheinlichen Reformen erklärt.

Es heißt ziemlich allgemein, daß in vierzehn Tagen die Auflösung des jetzigen Parlaments erfolgen werde.

Die Times und der Courier erzählen, der König habe seinen Widerwillen über den politischen Charlatanismus Lord Brugham's und über seine „eines Quacksalters würdigen“ Reisen in England und Schottland geäußert, wie auch sich aufs schärfste über dessen unanständiges Benehmen auf dem Wollfacke ausgesprochen und gesagt, „es habe derselbe das große Siegel von England im Koth geschleift und die hochste Staatswürde des Reichs durch fragenhafte Aufführung entwürdigt.“

Die gestrige Morning-Chronicle enthält wieder lange Klagen über den plötzlichen Minister-Wechsel. „Dieses Verfahren“, sagt sie unter Anderem, „ist freilich energisch und kräftig, aber ach, zu welchen Zwecken werden hier Energie und Kraft aufgewandt? Ein großer General, im Feldlager aufgewachsen, an Kampf und Sieg gewöhnt, bemächtigt sich aller Staatsgewalt in einem Augenblick, wo wichtige Reformen unvermeidlich geworden waren; er thut es, um den Kampf gegen das Volk durchzuführen. Man kann sich über die dabei zu Grunde liegende Absicht nicht täuschen, und Jedermann muß das Ungewitter nahen sehen. Durch das ganze Land wird nur eine Stimme seyn, und die Opposition den Umständen gleich kommen. Was haben die vorigen Minister gethan, um ein solches Verfahren zu veranlassen? Weil man den Fortschritten der Reform Einhalt thun will, darum werden sie entlassen; um dieser entgegenzuwirken, wird der anerkannte Feind der Reform so plötzlich mit aller Staatsgewalt bekleidet. Und wem wird seine Stellung nicht eher wie die eines Diktators, als wie die eines constitutionellen Ministers in einem freien Lande erscheinen? Die gestrigen Maßnahmen in den verschiedenen Bezirken der Hauptstadt zeigten übrigens, daß man allgemein gegen die Tories eingenommen ist, und daß der Versuch einiger Individuen, hier und da Zwietracht auszustreuen, gänzlich fehlschlagen muß.“

Eine von den radikalen Blättern geäußerte Drohung, daß man hier die Stiftung eines permanenten Klubs von radikalen Reformern, gleich dem alten Französischen Jakobiner-Klub, zu erwarten habe, hat wenig Eindruck gemacht.

Im Vbrienbericht der heutigen Times heißt es: „Wider Erwarten ist der Stand der Dinge in der

City einstweilen ruhig geworden. Wie lange, das wird gänzlich von den ersten Handlungen des neuen Ministeriums abhängen. Sollte es irgend eine Absicht zeigen, die auswärtigen Verhältnisse zu fördern, oder den Fortschritt der Reformen, die das Land haben will, zu unterbrechen, so werden die Kapitalisten bald Unruhe bezeugen, und der Staats-Kredit wird leiden. Die Meisten scheinen jetzt auf irgend eine That zu warten, auf welche sich ein Urtheil über die künftige Politik der zu erwartenden Administration begründen läßt."

Die hiesigen Blätter theilen jetzt den vom 8. d. datirten Bericht des Geheimen-Raths über die Entscheidung des Feuers in den Parlaments-Häusern mit. Derselbe ist von bedeutender Länge und resumirt die Aussagen der vielen abgehörten Zeugen dahin, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit beim Verbrennen der Kerbhölzer, welche nach altem Brauch zur Notirung von Zahlen im Parlament gebraucht wurden, entstanden sei. Die Aussage des Herrn Cooper wird als ganz unglaublich und als nothwendigerweise auf einem Irrthum beruhend bezeichnet.

Dem Hamburger Reporter wird aus London vom 18. Nov. geschrieben: „Durch den Minister-Wechsel ist kein Alarm unter dem Volke erregt worden, und der Ton der Zeitungen wird Ihnen im Allgemeinen zeigen, daß eine öffentliche Demonstration des Unmuths schwerlich zu denken ist. Vielmehr bemerkt man, daß noch nie ein Minister-Wechsel so wenig Sensation gemacht hat. Wenn man auch keine so plötzliche Veränderung erwartete, so war doch die Schwäche der Verwaltung so offenkundig, daß der endliche Sturz derselben kein Erstaunen erregt hat. Für den Augenblick versieht der Herzog von Wellington die Geschäfte aller derjenigen Departements, wo ein Aufschub von Nachtheil seyn würde. Sein erster Schritt, als er von Brighton nach der Stadt kam, war der, daß er die augenblickliche Abdankung der Minister forderte, und daß sie ihre Amts-Siegel in seine Hände niederlegen mußten. Die Tories bringen auf Auflösung des Parlaments, aber die Whigs sind im Ganzen der Meinung, daß der Herzog, wenn er nur mit einigen gemäßigten Reform-Maafregeln hervortrete, das jetzige Parlament sehr geneigt finden würde, ihn zu unterstützen. Indeß erwartet man doch eine Auflösung des Parlaments, sobald die ministeriellen Arrangements beendigt seyn werden.“

De u t s c h l a n d.

Hamburg den 25. Nov. Die seit gestern hier erwartete Londoner Post vom 21. Novbr. ist — wahrscheinlich wegen des Treibeises auf der Elbe — auch heute noch nicht eingetroffen.

Oldenburg den 15. Nov. Man spricht auch bei uns davon, daß nach dem Beispiele von Sachsen-Koburg, welches unter vortheilhaften Bedingungen sein durch den Wiener Kongreß ihm zuge-

fallenes Fürstenthum auf dem linken Rheinufer an die Krone Preußen abgetreten hat, das jenseits des Rheins belegene, der Souveränität unseres Großherzogs unterworfenene Amt Birkenfeld an Preußen abgetreten werden dürfte.

(Zrff. D. P. U. Ztg.)

B e l g i e n.

Brüssel den 19. Nov. Herr v. Brouckère, der nach unsern Blättern von Paris hier eingetroffen seyn soll, ist fortwährend in Paris, und giebt, wie es heißt, mehr als jemals Hoffnungen zu einem vortheilhaften Handelsübereinkommen.

— Den 21. Nov. Die feierliche Eröffnung der freien Universität zu Brüssel fand gestern statt. Nach der Verlesung der Statuten hielt der Professor Baron eine Eröffnungsrede vor einer zahlreichen Versammlung. Hierauf erklärte der Bürgermeister die freie Universität für installiert.

Die Herren Davignon und andere Mitglieder der Belgischen Handels-Kommission sind seit gestern von Paris zurück, und, wie sie sagen, mit ihrer Reise zufrieden. Sie versichern zwar, daß das Französische Ministerium den Stand der Angelegenheit vollkommen richtig auffasse, jedoch wollen sie nur dann, wenn von einer definitiven Unterhandlung die Rede ist, nach Paris zurückkehren.

Vorgestern hat man die Arbeiten an der Eisenbahn der Section von Löwen nach Tirlemont begonnen.

Antwerpen den 19. Novbr. Aus dem Doel schreibt man vom heutigen Tage: Gestern kam ein Holländischer Parlamentair an unserm Landungs-Platz an und verlangte, zum Belgischen Kommandanten des linken Schelde-Ufers gelassen zu werden. Er erklärte, daß er ein Schreiben des Oberkommandanten der Forts Lillo und Lieffenshoek zu überbringen habe, das für die Direktion des Polders vom Doel bestimmt sei. Durch dieses Schreiben setzte der Holländische Kommandant dieselbe in Kenntniß, daß seine Regierung es übernehme, alle Werke, welche einen Durchbruch im Schelde-Deiche durch den schlechten Zustand der Schleuse des Polders vom kleinen Doel verhüten sollen, auf ihre Kosten bauen zu lassen. Heute bemerkte man schon Arbeiter, die mit diesen Bauten beschäftigt waren, welche die Bewohner der benachbarten Polders, die mit jedem Augenblick einer Ueberschwemmung ausgesetzt sind, beruhigen müssen.

S c h w e i z.

Zürich den 15. Nov. (Schw. Blätter.) Der Vorort übermacht den Ständen ein Schreiben des Staats-Raths von Neuenburg, worin dieser auf die von der Tagsatzung beschlossene Einladung an den Stand Neuenburg, sich fortan in seiner Korrespondenz mit der Eidgenossenschaft ausschließlich der Qualifikation als Kanton zu bedienen, ohne sich als Fürstenthum zu benennen, eine ablehnende

Antwort ertheilt. — Der Regierungsrath von Zürich hat diese Zuschrift seinem Staatsrathe überwiesen, um die weitem Instruktionen über diese Angelegenheit, welche vermuthlich eine künftige Tagssatzung wieder beschäftigen wird, vorzubereiten.

Zwei Noten der Königl. Bayerischen und der Großherzogl. Badenschen Gesandtschaften in der Schweiz, betreffend die im Kanton Bern als Gesellen befindlichen Angehörigen jener Staaten, wurden dem Regierungsrathe vorgelegt und von diesem einfach die Mittheilung derselben an Bern beschlossen. Beide Noten schließen sich an die schon früher von der K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft eingegebene an, indem sie auf dem Abruf der Gefellen beharren und fernere direkte diplomatische Verbindung mit dem Kanton Bern verweigern, bis Bern unumwunden sich dem unterm 22. Juli von der Mehrheit der Tagssatzung erlassenen Beschlusse werde angeschlossen haben.

Vor einigen Tagen brachte Hr. Bgrmstr. Hirzel im Regierungsrathe die Frage in Anregung, ob der Staatsrath zu beauftragen sey, wegen eines beschimpfenden Artikels des „Republikaner“ (betreffend die Antwort Zürichs an Bern) gerichtliche Klage zu führen. Wiewohl mehrseitig bedauert wurde, daß bei völliger Straflosigkeit solcher Ausfälle, die gegen Regierungen, diplomatische Agenten u. s. w. gerichtet seyen, am Ende der ganze Kanton als General-Schimpfankalt betrachtet werde, und gewissermaßen solidarisch dafür haften müsse, so entsagte man doch jedem Prozesse, augenscheinlich in Erwägung, daß das Preßgesetz den Injurianten der Ausflüchte zu viele, und selbst eine Verurtheilung denselben der Nachtheile zu wenig gewähre, und beruhigte sich mit dem Bewußtseyn einer guten Sache.

Italien.

Turin den 5. Nov. Gestern sind F. M. der König und die Königin nebst der Prinzessin von Savoyen-Carignan nach Genua abgereist.

Der Korrespondent der „Allg. Zeitung“ berichtet aus hiesiger Hauptstadt: Man erzählt sich in den wohlunterrichteten Kreisen, daß das Französische Kabinet auf die Anfrage des Neapolitanischen Hofes in Bezug auf die Anerkennung des Don Carlos eine Antwort ertheilt habe, die allerdings dem Wunsche Neapels nicht bestimmt entspreche, aber auch nicht so verneinend laute, daß die Neapolitanische Regierung sich von Seite Frankreichs desapprobirt zu sehen besorgen müsse, wenn sie allein handeln, und Don Carlos anerkennen wollte. Es scheint, daß man nur das in Neapel gewünscht hat, denn daß unter den gegenwärtigen Umständen das Pariser Kabinet seine seitherige Politik ganz aufgeben, und sich der Gefahr aussetzen sollte, sich durch einen so entscheidenden Schritt, wie die Anerkennung des Spanischen Prätendenten als König wäre, mit der

Madrid und Englischen Regierung zu überwerfen, konnte wohl Niemand in Neapel glauben, wenn man gleich sehr sanguinische Hoffnungen auf Ludwig Philipps persönliche Denkungsart bauen mag. Wahrscheinlich wird man nun in Neapel nicht lange mit der Anerkennung des Don Carlos zögern, welche man bisher nur aus Besorgniß, sich mit Frankreich zu verfeinden, unterließ.

— Den 14. Nov. (Allg. Ztg.) Ich deutete schon früher darauf hin, daß während des Aufenthalts des Don Carlos in Portugal er Einverständnisse mit einigen Generalen der Königin Isabella angeknüpft, und selbst persönliche Zusammenkünfte mit ihnen gehabt habe. Jetzt versichern Briefe aus Barcelona, daß diese Angaben gegründet gewesen, und man mehr als Einen Beweis in Händen habe, wie zweideutig damals die Gesinnungen selbst des Generals Rodil gewesen, und wie wenig demnach die Karlisten von solchen Chefs zu fürchten hätten. Es scheint, daß Rodil die militairischen Operationen in die Länge gezogen, um persönliche Vortheile daraus zu ziehen, daß er den Karlisten gestilltlich Zeit gelassen, sich zu organisiren, und daß er nur aus Besorgniß vor seinen Truppen den Karlisten nicht so viel Vorschub geleistet habe, als er vielleicht wünschte. Die gegen Rodil einzuleitende Untersuchung werde beweisen, daß er es allein auf militairische Promenaden abgesehen habe, um den Kosten-Aufwand zu vermehren und sich dabei zu bereichern. Man versichert, er habe über 3 Millionen Franken in Sicherheit gebracht, und gedenke, verimuthlich in der Folge Spanien zu verlassen. Die nahe Zukunft muß über die Wahrheit dieser Anschuldigungen entscheiden. — In Madrid herrscht große Erbitterung gegen den genannten General; man baut jetzt daselbst alle Hoffnungen auf Mina. Doch verhehlt man sich nicht, daß Zumalacareguy mehr militairisches Talent als Mina besitzen mag, welcher Letztere außerdem mit seiner geschwächten Gesundheit die Mühseligkeiten, welche ihn erwarten, schwer ertragen wird. Man scheint aber keine andere Wahl gehabt, und Mina das Kommando schon aus dem Grunde anvertraut zu haben, weil er allgemein für redlich und unbestechlich gehalten wird. An einen Minister-Wechsel denkt man in Madrid mit großer Besorgniß; die Klasse, welche etwas zu verlieren hat, wünscht sehnlich, Lorenzo am Ruder bleiben zu sehen.

Bermischte Nachrichten.

Ueber die Resultate der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und Gemeinheits-Aufhebungen in der Provinz Posen im Laufe des vorigen Jahres gehen uns folgende Mittheilungen zu:

„Es sind im Gange gewesen und resp. angemeldet worden:

1) Regulirungen von ganzen Gemeinden zum Eigenthum ihrer Höfe	2188
2) Ablösungen der Dienste und sonstigen Leistungen, auch Grundgerechtigkeiten von solchen Gemeinden, denen das Eigenthum ihrer Höfe oder erbpachtliche und erbzinsliche Rechte vertragsmäßig bereits zugestanden haben	1257
3) Gemeinheits-Theilungen	2514
überhaupt	5959

Davon sind seit der Organisation der General-Kommission für die Provinz Posen zur Ausführung gebracht, oder dazu völlig vorbereitet und als beendet zu betrachten:

1) Regulirungen zum Eigenthum bei ganzen Gemeinden	1384
2) Ablösungen	474
3) Gemeinheits-Theilungen	1562
überhaupt	3420

mithin sind noch im Gange 2539

Im Laufe des Jahres 1833 sind ausgeführt oder zur Ausführung völlig vorbereitet:

1) Regulirungen	237
2) Ablösungen	146
3) Gemeinheits-Theilungen	281
überhaupt	664

Was die Zahl und die Lage der im Jahre 1833 im Gange gewesenen Prozesse betrifft, so wurden beseligt:

1) durch rechtskräftige Entscheidung	129
2) durch Entsagung der Klage	44
3) durch Vergleich	126
überhaupt	299

Schwebend sind geblieben:

in erster Instanz	573
in zweiter =	185
in dritter =	69
in der Rekurs-Instanz	32

859

Die Folgen dieser Regulirungen treten in unserer Provinz im Allgemeinen augenfällig hervor, besonders da, wo die ersten Jahre der neuen Verhältnisse überwunden sind, und eine gewerbthätige Population gefunden wird; und wenn sich an manchen Orten die Resultate minder fruchtbar zeigen, so ist doch der Keim zu raschen Fortschritten gelegt, und es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß die Kultur des Bodens der übrigen Industrie in dieser Provinz voraneilen, und daß die National-Erziehung und öffentliche Ordnung den Landmann bald in dem Sinne für Gemeingeist und Vaterlandsliebe wesentlich vorgeschritten finden wird. Eine höchst erfreuliche Erscheinung ist es, daß auch

die Gutbesitzer eine rasche und gütliche Ausgleichung dem prozessualischen Verfahren vorziehen und sich gern bereit zeigen, zu gemeinnützigen Zwecken, z. B. zu Landdotationen der Schulen u. mitzuzwirken. Die Regierung hat im Oktober 1832 einen Fonds von 10,000 Rthlr. zur Niederschlagung, und einen Kredit von 120,000 Rthlr. zur Stundung der Kosten bewilligt, und dadurch die Mittel gewährt, Vergleiche zu befördern und billigen Wünschen der Interessenten mit Liberalität entgegen zu kommen. Numerisch lassen sich die wohlthätigen Folgen dieser Maafregel nicht darstellen. Sie haben sich aber vorzüglich darin geäußert, daß das Vertrauen der Parteien zu dem Verfahren der Staats-Behörde gestiegen ist, wie das verhältnismäßige Abnehmen aller bedeutenden Prozesse ergibt.“

Seligenstadt den 19. Novbr. Dieser Tage wurde hier von einem Jagdfreunde auf offenem Felde ein Fuchs erschlichen und geschossen, der sich gerade emsig mit der Mäusejagd beschäftigte. Beim Öffnen des Fuchses fand sich, daß er 27 frisch verschlungene Mäuse im Magen hatte — wohl ein deutlicher Beweis, wie sehr diese Thiere im Felde zu Gunsten des Ackerbaues Schonung verdienten.

Die „Allg. Ztg.“ sagt in einem Schreiben aus Leipzig, daß die Niederr. Lächer in Leipzig nicht mehr mit den deutschen Lächern concurriren könnten, ungeachtet alles Mangels der Genauigkeit bei der deutschen, namentlich Säch., Wollfortirung. (?)

Im großen Salon der Königl. Bibliothek zu Stockholm, ist eine Statue in bronzirtem Gyps aufgestellt worden, Karl XII. in dem Augenblick vorstellend, wo er von der Kugel getroffen worden, die sein Leben endete. Sie kam vor einigen Jahren unter Adresse der Bibliothek von einem Handlungshause in Havre an, wurde aber bis jetzt nicht ausgepackt, weil gar keine Anzeige über den Zweck dabei war. Durch alle Nachfragen hat man nichts weiter erfahren können, als daß sie ein Geschenk an die Königl. Bibliothek seyn solle. Auf dem Untergestell steht: Paris 1827. D. Zhendre jeune.

In Rußland zählt man nur 69,000 Zöglinge aller Klassen, wovon 12,000, also mehr als das Sechstel, die Gymnasien und Universitäten besuchen. In Spanien kommt auf 635 Einwohner ein Gymnasialschüler; dieß ist zugleich das Land, wo der Elementarunterricht am Vergsten vernachlässigt ist. In Frankreich gab es im Jahre 1829 für den höhern Unterricht 38 Königl. und 317 Kommunalkollegien, so wie 1300 Privatinsstitute. In den Niederlanden zählte man 1829 einen Gymnasialisten auf 859, in Oesterreich, wo damals die 128 Gymnasien 28,000 Schüler zählten, auf 741, in Preußen, mit 112

Gymnasien und 23,767 Scholaren, auf 633 Einwohner. Die Zahl der Universitäten in Europa ist 104, die der Studirenden 70,235, im Durchschnitt also kommt ein Studirender auf 3000 Individuen. In England wird dieser Durchschnitt überschritten, da Oxford und Cambridge zusammen im Jahr 1828 über 10,000 Studirende zählten. In Belgien rechnete man 1829 einen Studirenden auf 2500, in Oesterreich, Ungarn abgerechnet, auf 1144 Einwohner. Preußen liefert uns den augenscheinlichsten Beweis, wie schwer, ja unmöglich es einer Nation fallen muß, eine so große Anzahl von studirten Männern zu verwenden. Seit 10 Jahren hat sich daselbst die Zahl der evangelischen Theologen verdoppelt, die der katholischen verdreifacht; die Anzahl der Juristen ist um ein Viertel, die der Mediziner um ein Siebentel gestiegen. In Folge der wachsenden Anzahl der Studirenden kommt in Preußen ein Theolog auf 442, ein Jurist auf 822, ein Mediziner auf 3660 Einwohner. Der Staat bedarf aber nur eines Geistlichen für 1350, eines Civilbeamten für 680, eines Arztes für 3516 Einwohner. Wenn man also bedenkt, wie viele der im Dienste stehenden Personen sterben müssen, ehe diese Studirenden Stellen erhalten können, so wird man gewiß das Loos der Letztern beklagen. In den kleineren Staaten ist das Mißverhältniß noch ärger. In Baden waren z. B. vor Kurzem nur 8 Stellen zur Vertheilung an Juristen offen, während 46 Kandidaten sich zum Examen stellten, und 251 bereits Geprüfte auf Anstellung warteten. Nach diesem Maßstabe wird jeder neu hinzutretende Aspirant in Baden erst nach Verlauf von 36 Jahren einen Posten im Justizdienste finden.

Obwohl kein Vernünftiger die Identität des Baron Richemont mit Ludwig XVII. glauben wird, so erregt doch die Sache großes Aufsehen; und dazu kommt noch eine Anekdote, welche man in Paris für gewiß ausgiebt. Während der Gefangenschaft des Hrn. v. Richemont in St. Pelagie, trifft er zufällig den Krankenwärter des Gefängnisses, der einige politische Gefangene verbindet. Wie der Krankenwärter Hrn. v. Richemont sieht, so bemerkte er, er meine ihn schon früher gekannt zu haben. „Allerdings“ erwiderte Richemont, „und zwar in Versailles, wo Sie mein Page waren.“ Die Gefangenen brachen in lautes Gelächter aus. Allein es ergab sich, daß der Gefangenwärter wirklich ein Abkömmling des Herzogs v. Aiguillon, und vor der Revolution Page des Dauphin war.

Bei den neuesten Ausgrabungen in Herculaneum fand der berühmte Forscher Dr. Falioceati eine Vase von schöner, ziemlich gut erhaltener Form, und als er dieselbe mit aller Vorsicht eröffnete, gewährte er in derselben eine vollkommen conservirte Orange, in Essig aufbewahrt, die noch ihre ursprüngliche

Farbe und selbst einen Theil ihres Geruchs besaß. Das ist gewiß die älteste Confiture auf der ganzen Welt.

Am Ural hat man jetzt auch südlich von Katharinenburg Diamanten beim Goldwaschen aufgefunden. Dieser neue Fundort liegt 180 Meilen südlich von Biserok, wo der verstorbene Schmidt die ersten Krüssischen Diamanten entdeckte.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. ist die gewerbthätige Stadt Reichenhall im Ffortkreise in Baiern, zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden.

(Warnung vor zu früher Beerdigung.) In London hat sich kürzlich folgender Fallgetragen, der einen abermaligen Beweis liefert, wie sehr man mit Beerdigung der Todten vorsichtig seyn sollte. Die Frau von Thomas Venfon, Livreeordnenmacher, wohnhaft in der großen Königinstraße, wurde Morgens plötzlich krank, und anscheinend, starb sie. Alle Lebenszeichen waren verschwunden und der Leichnam wurde zur Beerdigung zurecht gelegt. Allein am folgenden Abend zwischen 9 und 10 Uhr, da der Leichenkommissär in dem Sterbehause die nöthigen Aufträge zur Beerdigung einholen wollte, kam Frau Venfon, die dreißig Stunden lang in einer Starrsucht gelegen, zum Erstaunen und Schrecken der ganzen Familie, die Stiege heruntergegangen. Die schreckliche Gefahr, in der sie geschwebt, hat sie jedoch so sehr erschüttert, daß man nur schwache Hoffnung für ihre Genesung hegt.

Am 14. Nov. kam in Wien ein von einem tollkühnen gebissener Getreidehändler aus Ungarn, auf den Markt. Die Wuth brach bei ihm plötzlich aus und äußerte sich dadurch, daß er sein eigenes Pferd biß. Die Menge der Anwesenden floh schnell auseinander: endlich aber faßte ein kräftiger Hausknecht Muth, fiel von hinten über den Wüthenden her und riß ihn zu Boden. Der Unglückliche wurde sodann in Gewahrsam gebracht, das gebissene Pferd aber erstochen.

In Lüttich ist eine Frau von einem männlichen Kinde, mit 4 Armen, 4 Füßen, 4 Ohren und einem Kopf und Rumpf, entbunden worden; es starb einige Minuten nach der Geburt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 2. December als erste Vorstellung im Cylus der Verloofungs-Vorstellungen: Titus der Großmüthige; große Oper in 2 Akten von Mozart.

Bei Herold in Hamburg ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg, Gnesen und Culm zu haben:

Deobota;

Neue Lebensbilder aus Vater Gutmanns

Mappe für die Jugend. Herausgegeben von Carl Strauß und Carl Hold. Mit 6 gelungenen schwarzen und colorirten Kupfern. 12. geb. 1 Thlr.

Herr C. Strauß liefert in Verbindung mit Herrn C. Hold jährlich eine Bildungsschrift.

Die Darmstädter Schulzeitung sagt über die obigen Bände vorangehenden Bändchen: (Amilla, Gutmanns Mappe und Feier-Abende) folgendes: „Die Jugend findet hier vieles Schöne und Treffliche. Der Zweck der Unterhaltung und Belehrung, ist so schön verbunden, der Geschmack und das Bedürfnis der reiferen Jugend so gut berücksichtigt und die Erzählungen sind im Ganzen so anziehend, das sich erwarten läßt, die Jugend werde sie mit vielem Interesse nicht einmal, nein, mehrmals lesen. Diese Schriften können mit dem besten Gewissen, Vätern, Lehrern und Erziehern empfohlen werden.“

Ediktal-Citation.

Der George Friedrich Meißner, Sohn der verstorbenen Hebamme Caroline, geborne Richter, verwittwet gewesene Meißner, welcher zu Ventschen am 26sten März 1795 geboren, und seit dem Jahre 1819, wo er sich das letzte Mal von hier als Tischlergeselle auf die Wanderschaft entfernt und seit dem nichts von sich hat hören lassen, verschollen ist, so wie dessen etwa zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich schriftlich oder persönlich binnen 9 Monaten, spätestens aber im Termine

den 1sten September 1835 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendar Grosser in unserm Parteien-Zimmer zu melden, weil sonst der George Friedrich Meißner für todt erklärt und das von seiner Mutter nachgelassene Vermögen, ihren Geschwistern oder den Kindern derselben, als den schon eventuell eingesezten Erben derselben zuerkannt werden wird.

Posen den 25. September 1834.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Wartha-Fähre bei Dbornik soll für die Jahre 1835/37 dem Meistbietenden verpachtet werden. Ich habe den Termin hiezu auf

den 10ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr

in dem Geschäfts-Lokale des Königlichen Steuer-Amtes zu Dbornik anberaumt und lade Pachtlustige zur Wahrnehmung desselben hiermit ein.

Posen den 28. November 1834.

Der Steuer-Rath Schleußner.

Allen meinen Geschäfts-Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1sten October die-

ses Jahres mein bisher hier gehabtes Etablissement nach Breslau verlegen und dort mein Geschäft in Wollwäberei wie bisher fortsetzen werde; ich danke für das mir zeitlich geschenkte Vertrauen und bitte um gütige Fortsetzung desselben.

Schmiegel den 28. September 1834.

Der Kaufmann Hirsch Freund.

Bei Verlegung meines Wohnorts von hier nach Breslau empfehle ich bei vorkommenden Geschäften meine dazu beauftragten Commissionaire, die Herren M. Töplig in Schmiegel und

Emanuel Salisch in Schweskau.

Schmiegel den 28. September 1834.

Der Kaufmann Hirsch Freund.

Bekanntmachung.

Ich verkaufe im Splanier Walde eichenes Kasten- und stehendes Holz zu folgenden Preisen:

- a) Klobenholz pro Kasten . . à 2 Rtlr. 5 sgr.,
b) Knüppel und Stubben dto. à 1 Rtlr. 15 sgr.,
c) Reißer pro Haufen = à 11 sgr. 3 pf.,
d) Rademacher-Kasten 7 Fuß lang à 4 Rtlr. 5 sgr.

Stehende Hölzer werden zu möglichst billigen Preisen verkauft.

Auch verkaufe ich hier auf meiner Ablage an der großen Schleuse:

- ganz trockenes eichenes Klobenholz à 3 Rtlr. 15 sgr.,
dto. Eisen- dto. à 3 Rtlr. 5 sgr.

Der Kaufmann Schie Jaffé,
wohnhaft Gerberstraße Nr. 378/79.

Börse von Berlin.

Den 27. November 1834.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	100	99½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	96½	95½
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	60½	60½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	99½	99½
Neum. Inter. Scheine dto.	4	99½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	99½	99½
Königsberger dito	4	98½	—
Elbinger dito	4½	98½	—
Danz. dito v. in T.	—	37	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	101	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	102½	—
Ostpreussische dito	4	101	100½
Pommersche dito	4	—	106
Kur- und Neumärkische dito	4	106½	—
Schlesische dito	4	—	105½
Rückstands-Comp. d. Kur- u. Neumark	—	—	73
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	73
Holl. vollw. Ducaten	—	17½	—
Neue dito	—	18½	18
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Disconto	—	3	4